

Ukraine, der zweitgrößte Staat Europas

Die Ukraine, ein Staat mit 50 Millionen Einwohnern und einer Fläche fast doppelt so groß wie Deutschland, ist nach Russland der zweitgrößte Staat Europas. Vor dem Zerfall der Sowjetunion im Dezember 1991 erklärte sich die Ukraine bereits im August 1991 für unabhängig.

Tolle Prognosen

Mit der Unabhängigkeit und Demokratisierung galt es auch die „ehemalige Kommandowirtschaft“ zu reformieren. Eine Studie der Deutschen Bank erklärte damals die Ukraine zu dem Land mit den besten Voraussetzungen für einen schnellen wirtschaftlichen Aufschwung. Die wirtschaftliche Entwicklung war jedoch zunächst wenig erfolgreich und ist im Vergleich mit anderen osteuropäischen Ländern weit zurückgeblieben. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) war bis 1999 rückläufig und betrug nur ca. 780.- US\$ pro Kopf.

Auflösung der Strukturen

Die Getreideproduktion der „Kornkammer“ Ukraine lag im Jahr 2000 auf dem niedrigsten Stand seit 1940. Die Ursachen für diese zögerliche Entwicklung waren vielfältig: hohe Inflation, Kapitalflucht Korruption, zögerlicher Privatisierungsprozess, willkürliche Rechtsprechung, hohe Auslandsverschuldung und die Schattenwirtschaft. Nicht zuletzt behinderte auch die Auflösung alter Strukturen, ohne dass an deren Stelle neue marktgerechte Strukturen und neue Märkte gekommen wären.

Neues Wachstum

Erst ab dem Jahr 2000 konnte ein jährliches Wirtschaftswachstum erzielt werden, 2004 laut offiziellen Angaben von 12,1 %. Dennoch lag das BIP im Dezember 2004 immer noch 30 % unter dem des Jahres 1990. Nach der „orange revolution“ 2004 herrschte teilweise fast euphorische Aufbruchstimmung. Auch im westlichen Ausland sah man die „große Wende“ eingeleitet.

Die "Bank of Austria" hat in einer Studie Anfang 2005 prognostiziert, dass sich ab 2005 die Auslandsinvestitionen in der Ukraine jährlich verdrei- bis vervierfachen werden.

Die realen Zahlen zeigen aber auf, dass die Wachstumsraten von 2004 nicht gehalten werden konnten. Der Euphorie sind Nüchternheit und teilweise Enttäuschung gefolgt.

Bekanntnis zur EU

Auf das eindeutige Bekenntnis des Präsidenten Juschtschenko zur EU hat die EU mit einem Aktionsplan für eine engere Zusammenarbeit mit der Ukraine „im Rahmen ihrer so genannten Nachbarschaftspolitik“ geantwortet. Das wird nicht ausreichen! Die hohe Abhängigkeit der Ukraine von der russischen Energieversorgung zwingt, wenn vom Westen keine ausreichende Unterstützung

kommt, auch zu neuen Zugeständnissen an Russland.

Neue Wahlen März 2006

Die personellen Veränderungen in der Regierungsmannschaft im Sommer 2005 hat aufgezeigt, dass mit der „orange revolution“ bisher kein Paradigmenwechsel, sondern lediglich ein Wechsel der Eliten statt gefunden hat. Der subjektive Faktor in der Rechtsauslegung erscheint nach wie vor vielen Investoren als zu risikoreich. Nun wartet man auf die Parlamentswahlen im März 2006. Hoffentlich werden die Ergebnisse dieser Wahl die politischen Rahmenbedingungen für einen wirtschaftlichen Aufschwung verbessern.

Die Perspektive

Dennoch: die Ukraine wird aufgrund ihrer Größe mit 50 Millionen Einwohnern und des großen Entwicklungsbedarfes einer der attraktivsten Zukunftsmärkte in Europa werden. Sie ist ein Industriestaat, der infrastrukturell gut erschlossen ist, allerdings mit einer durchwegs, erneuerungsbedürftigen Infrastruktur. Die Ukraine – ein Markt vor der Haustür der EU, der trotz noch gewisser Unwägbarkeiten bei sorgfältiger Risikoanalyse für viele bereits heute von großem Interesse sein kann!

Karl Walter hat seit dem Jahr 2000 als Berater im Auftrag des Bayerischen Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung und der Bayerischen Staatskanzlei das Bayerische Haus Odessa (BHO) und dessen Tochterbetrieb, die Ukrainisch-Bayerische-Management-Trainingzentrale (UBMT GmbH) aufgebaut. Das BHO wirkt als Wohltätigkeitsfonds in kulturellen, sprachlichen und sozialen Bereichen. Die UBMT GmbH unterstützt mit Wissenstransfer und Kontaktvermittlung zwischen ukrainischen und westeuropäischen Unternehmen die wirtschaftliche Entwicklung der Region Odessa. Die UBMT wird derzeit in Zusammenarbeit mit ukrainischen und bayerischen Universitäten und Fachhochschulen zu einem „Informations-, Kooperations- und Kompetenznetzwerk“ ausgebaut.